

# Waffentechnische Neukonstruktionen

Autor(en): **Däniker, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **72=92 (1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-5424>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ich von einem bessern Zusammenwirken besonders für zwei Waffen einen Gewinn, einmal für die in Manövern so oft vergessene Traintruppe, die mit einem heutigen Manöverbetrieb bald am Ende der Kräfte wäre, dann für die Vpfl. Truppe. Diese Gewinne kämen wiederum der ganzen Armee zugute und letzten Endes unserm Vaterlande.

---

### Waffentechnische Neukonstruktionen.

Von Hauptmann *Gustav Däniker*, Instr.-Offizier der Schießschulen, Wallenstadt.

In Nummer 9 der „Allg. Schweiz. Militärzeitung“ wurde unter „Tagesfragen“ auf die Versuche mit einem Infanteriegeschütz hingewiesen. Es sei mir gestattet, zu den Ausführungen über Minenwerfer ein paar Worte beizufügen.

Wenn man sich mit der Infanteriegeschützfrage befaßt, will dies nicht heißen, daß man sich um den Minenwerfer nicht kümmert; denn der Minenwerfer scheint allmählich in ein haubitzenähnliches Infanteriegeschütz überzugehen. Die noch ungelöste Frage besteht nur darin, wie dies am besten geschieht.

Daß der Minenwerfer im Auslande fertig erfunden sei, ist wohl etwas viel behauptet. Gewiß stehen Minenwerfer in andern Armeen im Dienste; aber in durchaus unbefriedigenden Modellen. Der Stokes-Werfer wird wegen seiner mangelhaften Präzision von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten aufgegeben. Der deutsche Minenwerfer ist in seiner Schußweite ganz ungenügend und für seine Leistung zu schwer und unbeweglich. Auch die Präzision steht — da der Minenwerfer ein Vorderlader ist — weit hinter dem zurück, was man von einer ähnlichen Waffe fordern muß.

Es ließe sich mit größerem Rechte sagen, daß das Infanteriegeschütz fertig erfunden sei, denn die Firmen Schneider, St. Chamond, Skoda und Bofars haben schon recht brauchbare Modelle geliefert. Auch scheint das neue in den Vereinigten Staaten an der Infanterieschule im Versuch stehende Infanteriegeschütz sehr gut zu entsprechen. Alle diese Konstruktionen mit Ausnahme derjenigen von Bofars dienen gleichzeitig als Minenwerfer und sind imstande, diesen zu ersetzen.

Zum Schlusse finden wir eine Aufmunterung an Milizoffiziere und Mechaniker, ein Minenwerfermodell zu konstruieren. Es liegt mir ferne, Milizoffizieren und Mechanikern die Mitarbeit an der Ausgestaltung unseres Wehrwesens zu versagen. Diese Aufforderung scheint mir aber etwas gewagt zu sein. Waffentechniker wird man nicht im Nebenberuf. Wir erleben es fast täglich, daß irgend jemand mit einer waffentechnischen Erfindung kommt, mit Knalldämpfern für Maschinengewehre und Geschütze, mit Zielvorrichtungen, Ladeapparaten, neuen Geschosßformen etc. und sehr enttäuscht ist, wenn

man ihm nachweist, daß bessere Konstruktionen bereits vorliegen oder daß die Erfindung überhaupt nicht entspricht. Meist werden diese Erfindungen übereilig patentiert, Geld wird dafür ausgeworfen, statt daß man in früheren Patentschriften nachsieht, welcher Ueberfluß an ähnlichen Dingen schon besteht.

Wir sind nun einmal in der Waffentechnik noch sehr stark auf empirische Ermittlungen angewiesen, und man darf nicht glauben, ein Privatmann hätte bessere Gelegenheit zu Versuchen, als eine große Firma, geleitet von Ingenieuren, die ein Leben voller Waffentechnik und entsprechende Erfahrung hinter sich haben. Wir erleben es ja sogar, daß Maschinenfabriken, gute Firmen, die sich plötzlich auf das Gebiet der Waffentechnik wagen, danebengreifen und dabei Geldmittel opfern.

Wenn ich mir deshalb gestatte, die oben erwähnte Aufforderung als gewagt zu bezeichnen, so glaube ich damit nicht zu viel zu sagen. Ich will keineswegs behaupten, einem genialen Kopfe sei es nicht möglich, plötzlich etwas zu finden, was Fachleute in jahre- und jahrzehnte langer Arbeit nicht gefunden haben. Aber solchen Köpfen muß man im allgemeinen nicht rufen; sie brechen sich, wenn sie da sind, von selbst Bahn. Die Welt krankt an einer Ueberzahl von „Erfindern“.

Warnen möchte ich hingegen davor, zu glauben, auf dem Gebiete der Minenwerferkonstruktion sei ein neues Tätigkeits- und vor allem ein neues Erwerbsgebiet offen.

---

## **Schiessausbildung, ziviler Schiessbetrieb und Zweckmässigkeit des Armeegewehres vom militärischen Standpunkt aus.**

Von Oberlt. *Fritz Streiff*, Schw.F.Hb.Bttr. 8, Aatal (Zürich).

### *1. Problemstellung:*

Da heute wohl noch mehr als früher der Präzisionsschuß des Einzelnen in vielen Lagen (Stellungskampf, Verteidigung von Stützpunkten) für den Erfolg ausschlaggebend ist, tendiert die Ausbildung des gewehrtragenden Soldaten der schweizerischen Armee darauf, die Fähigkeit des sicheren Schießens zu erreichen. Um in möglichst engem Rahmen zu bleiben, sei die Betrachtung zum vornherein auf die heute zur Erreichung *dieses* Zieles angewandten Methoden beschränkt. Nicht umgangen werden kann dabei eine Betrachtung über das Armeegewehr.

Der gezielte Schuß kommt hauptsächlich auf kurze Distanzen zur Geltung, das heißt zwischen 300 und 50 m (Artikel 172 Schießvorschrift für die Infanterie 1916). Das Thema findet in diesen Zahlen eine weitere Beschränkung. •